

Predigt zum Fest der Taufe des Herrn am 8. Januar 2023

Evangelium Mt 3, 13 – 17

In jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden und du kommst zu mir? Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen. Da gab Johannes nach. Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und siehe, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute begegnet uns Jesus nicht mehr als das Kind in der Krippe, sondern schon als erwachsener Mann. „Schade!“ Könnte man sagen. Es ist so schnell gegangen mit der Weihnachtszeit. Die Evangelisten Lukas und Matthäus erzählen die Weihnachtsgeschichte bewusst so, dass man sich schon angesichts des kleinen Christkinds ausmalen muss, was aus diesem Kind einmal werden wird. Dass z. B. der kleine Johannes der Täufer noch ungeboren im Bauch seiner Mutter Elisabeth den noch viel jüngeren kleinen Jesus im Bauch seiner Mutter Maria ankündigt oder dass Jesus arm in eine Futterkrippe gelegt wird, weil in der Herberger kein Platz für sie war – das ist so sonderbar, dass man wie von selbst danach fragt, was aus Jesus werden wird. Jesus soll also bewusst nicht lange ein kleines Kind bleiben. Was ist nun aus Jesus geworden? Einer, der sich taufen lässt. Dabei muss man berücksichtigen, dass die Taufe des Johannes nicht die Taufe ist, mit der wir getauft wurden. Es ist eine Art Reinigungsbad zur Vergebung der Sünden, das Juden übrigens heute noch praktizieren. Deswegen fragt Johannes erstaunt, warum sich Jesus von ihm taufen lassen will – es müsste umgekehrt der Fall sein. Man kann auch fragen, was das für eine Gerechtigkeit ist, die dabei ganz erfüllt wird. Jesus ist kein Sünder, aber er stellt sich an die Stelle der Sünder. Er geht auf die Menschen zu und er bewirkt das, was wir dann erfahren, nämlich dass sich der Himmel öffnet, der Heilige Geist herabkommt und die Stimme Gottes Jesus als geliebten Sohn anspricht, an dem Gott Gefallen gefunden hat.

Bei allen Unterschieden zwischen der Reinigungstaufe, die Johannes Jesus und anderen Menschen gespendet hat und der Taufe, die wir empfangen haben, gibt es doch die Gemeinsamkeit, dass Gott auch bei unserer Taufe uns als seine geliebten Söhne und Töchter angesprochen hat. Auch bei unserer Taufe war der Himmel geöffnet. Die Stimme Gottes war nicht so hörbar, wie es im heutigen Evangelium geschildert wird, aber der Heilige Geist ist bei unserer Taufe auch auf uns herabgekommen. Da die meisten von uns als Säuglinge getauft wurden, kann das heutige Fest der Taufe des Herrn uns bewusstmachen, was uns in der Taufe an Liebe, Vertrauen und Zuneigung geschenkt wurde.

Und an Liebe, Vertrauen und Zuneigung mangelt es gerade in unserem Land. Die Schmerzen über diesen Mangel versuchen Menschen mit viel Böllerei oder auch mit Gewalt während des Jahreswechsels zu übertönen. Verunsichert wird nach den Gründen gesucht. Die Debatte verläuft nicht immer sachlich. Schuldige werden ausgemacht und bestimmte Politiker an den Pranger gestellt.

Dagegen kündigt unser Glaube kündigt von der Kraft der Liebe, des Vertrauens und der Zuneigung. Noch bevor Jesus irgendetwas predigt, bevor er jemanden heilt oder ein Wunder tut, lässt er sich im dritten Kapitel des Matthäusevangeliums von Gottvater mit dem Heiligen Geist beschenken und sich von ihm lieben. Im vierten Kapitel wird er in der Wüste in Versuchung geführt und erst ab dem 5. Kapitel beginnt der mit der Bergpredigt. Grundlegend für sein Wirken ist die Liebe.

Vergewissern wir und uns also in der kommenden Woche die Kraft der göttlichen Liebe.

Amen